

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Franz Kramer: Franz Thedering. (1878-1968) [mit Abb.]

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Sätze für Hans Ostendorf

VON JURGEN BECKER

Dies sind Dinge; Reste von Dingen.
Weißes, Graues.
Die wirkliche weiß-graue Landschaft in einem Bild.
Reste von Dingen in einem Bild.
Ich sehe die Veränderungen der Dinge in einem Bild.
Was ich sehe, verändert sich.
Erinnerungen, Beschreibung. Eine beschriebene Landschaft ist eine veränderte Landschaft.
Die Landschaft der Dinge, der Reste; Weißes und Graues in einem Bild.
Zerstörbares; was ich sehe, ist zerstörbar.
Zerstörtes in einem Bild.
Das Wiedererkennen der Dinge durch ihre Zerstörung.
Dinge in einer Gegend.
In einer Gegend sich aufhalten, umhergehen, etwas finden.
Ich identifiziere eine Gegend an ihren Dingen, Farben, Geräuschen und Gerüchen.
Impulse für Bilder .
Etwas Gefundenes verwenden.
Impulse für Sätze für Bilder.
Sätze, die bestimmt sind von der Erinnerung an Bilder.
Die Erinnerung an Impulse, die von Dingen und Gegenden ausgegangen sind.
Vergessenes und Entdecktes.
Ich entdecke in Bildern, was ich vergessen habe.
Was sichtbar ist, was sagbar ist.
Ich sehe etwas in Bildern, was ich sonst nicht sehe.
Ich sage etwas in Sätzen, was ich sonst nicht sage.

Franz Thedering †

(1878 — 1968)

VON FRANZ KRAMER

Wird das gelbe Weidenband,
Wenn mir einst die Schnitter singen,
Auch auf meinem Ernteland
Sich um volle Garben schlingen?
(Aus Franz Thedering, Ernte)

Am 2. Weihnachtstag 1969 starb Dr. med. Franz Thedering, Oldenburg, im Alter von 91 Jahren. Ein erfülltes, inhaltsreiches Leben war zu Ende, ein Leben des Einsatzes für die Kranken und für die Forschung auf medizinischem Gebiete, aber auch ein Leben reichen literarischen Schaffens.



Franz Thedering wurde am 11. 4. 1879 in Heede an der Ems geboren. Seit dem Jahre 1909 war er Facharzt für Hautkrankheiten in Oldenburg. Aus seiner wissenschaftlichen Tätigkeit sind u. a. die Werke „Die Sonne als Heilmittel“, Oldenburg 1922, und „Das Quarzlicht und seine Anwendung in der Medizin“, 7. neu bearbeitete Auflage, Oldenburg 1930, erwachsen.

Als Dichter und Schriftsteller hat uns Franz Thedering ein reiches, vielgestaltiges Werk hinterlassen: Gedichte, Zeitgedichte, Balladen und Romanzen, Epen, Erzählungen und Romane, Werke voll Eindringlichkeit und Tiefe. Seit 1919 veröffentlichte er Gedichte, Balladen und Erzählungen in den „Heimatblättern“; wir nennen u. a. „Der Krömerwilke“, eine saterländische Skizze (1920), „Der Hesebur“ (1920), „Der Tidgenoog“, eine Herdfeuergeschichte (1920), „Der Willehadbrunnen in Blexen“ (1920), „Mutter Meves letzte Weihnacht“ (1921), „Die Zerstörung des Johanniterklosters in Bokelesch“ (1923), „Die Schwedenweihnacht in Altenoythe“ (1929). Beim Preisausschreiben des Heimatbundes 1922 wurde sein „Münsterlandlied“, ein sinniges, tief empfundenes Lob unseres Münsterlandes, ausgezeichnet.

In der harten Zeit des ersten Weltkrieges entstanden die Gedichtbändchen „Vater unser“ und „Kräfte unserer Zeit“, Vechta 1917. Einige Jahre später erschien das Epos „Kurt von Assen, ein Sang aus der Schwedenzeit“, Olden-

burg 1919 (Umschlagbild von Professor Bernhard Winter), im Mittelpunkt des Epos steht unsere Heimat im Dreißigjährigen Kriege: die Burg Hoppen bei Lohne, die Festung Vechta, der Gnadenort Bethen. Es folgten „Totentanz und blaue Blume“, Romanzen und Balladen, Papenburg o. J., „Traum und Leben“, heimatliche Romanzen und Balladen, Papenburg o. J., „Der Roman eines Landarztes“, Leipzig 1926, und nach drei Jahrzehnten das religiöse Epos „Jesus Christus und Maria“, Oldenburg 1959, an dem der Dichter nach seinen Angaben in der Widmung jahrzehntelang gearbeitet hat. Unveröffentlicht geblieben ist das Epos „Liborius Lipken, der letzte Abt von Hude“, entstanden um 1925.

Franz Thedering war mit Kunstmaler Heinrich Klingenberg in Lohne befreundet; die Schrift „Heinrich Klingenberg“, Vechta 1922, ist eine ehrende Würdigung des Menschen und Künstlers Klingenberg.

Ein reiches Lebenswerk — Thederings Werke wurzeln im Volkstum und Volksbrauch, in der stillen Schönheit der heimischen Landschaft und offenbaren tiefes Erleben des Ewigen und Unvergänglichen.

Josef Hachmüller †

(1892 — 1970)

VON FRANZ KRAMER

Am 29. Mai starb in Cloppenburg Schulrat a. D. Josef Hachmüller. Mit ihm verlor das Oldenburger Land eine Persönlichkeit, die ein Leben lang im Dienste der Jugend und der Heimat erfolgreich gewirkt hat. Viele seiner ehemaligen Schüler und Schülerinnen aus den Volksschulen, die Kollegen und Kolleginnen, die mit ihm für die Schulen unserer Heimat gearbeitet haben, gedenken seiner in Achtung und Dankbarkeit.

Schulrat a. D. Hachmüller wurde am 21. April 1892 in Märschendorf, Gemeinde Lohne, geboren. Nach dem Besuch des Lehrerseminars in Vechta (1906—1912) bestand er die 1. Lehrerprüfung am 20. 3. 1912 und die 2. Prüfung am 9. 4. 1919 mit guten Erfolgen. Als Lehrer wirkte er an den Volksschulen in Altenoythe, Langförden, Schwege, Wulfenau, Bösel und Beverbruch, wohin er am 10. 10. 1933 wegen eines Konflikts mit dem Nationalsozialismus versetzt wurde. Nach dem 2. Weltkrieg, an dem er als Major teilnahm, ernannte ihn die Regierung am 29. Juni 1945 zum Schulrat des Landkreises Cloppenburg und ordnete ihn später in die Regierung ab für die katholischen Volks- und Mittelschulen im Verwaltungsbezirk Oldenburg. Seit Mai 1950 bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand am 1. Mai 1957 war er Schulrat im Schulaufsichtskreis Cloppenburg.

Der Verstorbene war ein begabter Pädagoge. Seine Arbeit war von der Aufgabe bestimmt, die Jugend zu tätiger Pflichterfüllung und christlicher Gläubigkeit zu führen. Er stammte aus bäuerlichem Geschlecht und ist zeit seines Lebens seiner Herkunft verpflichtet geblieben; darum war ihm der Einsatz für die Landschule ein inneres Anliegen. Als Mitarbeiter in